

Die Krebsliga Zentralschweiz fördert die Forschung

Die Krebsliga Zentralschweiz leistet Beiträge an die Forschung. Aktuell für ein Projekt an der Universität Luzern, das Spätfolgen bei krebsbetroffenen jungen Menschen untersucht. Wir befragten die Projektleiterin, Professor Gisela Michel.

Was ist das Ziel des Forschungsprojekts?

In unserem Projekt entwickeln wir Richtlinien für die Nachsorge nach einer Krebserkrankung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Eine Krebserkrankung ist bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr selten und mehr als 80% der Patienten können geheilt werden. Dies bedeutet, dass die Gruppe der sogenannten Survivors ständig wächst. Wegen der Behandlung, v.a. Chemotherapie und Bestrahlung, haben die Survivors ein grosses Risiko für Spätfolgen wie Herzkreislauferkrankungen, hormonelle Störungen, oder Zweittumoren. Besonders häufig treten auch psychische Probleme auf. In der Schweiz konnten wir zeigen, dass etwa einer von vier Survivors psychische Probleme wie Depressionen oder Ängste hat. Regelmässige Nachsorge, auch lange nach der Krebsbehandlung, ist deshalb für die meisten Survivor sehr wichtig.

In den letzten Jahren wurden in internationaler Zusammenarbeit Richtlinien für verschiedene Aspekte dieser Nachsorge entwickelt, die auf den Ergebnissen aller bisher vorhandenen Studien, aber auch auf dem Wissen von Experten, beruhen. Im Projekt, welches von der Krebsliga Zentralschweiz finanziert wird, entwickeln wir nun die internationalen Richtlinien für den psychosozialen Aspekt der Nachsorge. Diese betreffen drei Themenfelder: Mentale Gesundheit (Depressionen, Ängste, etc.), psychosoziale Probleme (Ausbildung und Erwerbstätigkeit) und chronische Müdigkeit (Fatigue).

Was kann der Nutzen für die Behandlung/Betreuung von Krebsbetroffenen sein?

Die Richtlinien werden helfen, psychosoziale Probleme nach einer Krebserkrankung früher zu erkennen und besser behandeln zu können.

In unserem Projekt werden wir herausfinden, ob es Gruppen von Survivors gibt, die ein besonders hohes Risiko für psychosoziale Probleme haben. Wir werden auch Screening-Instrumente wie kurze Fragebogen beschreiben, die sich als besonders nützlich zur Früherkennung von psychischen und sozialen Problemen erwiesen haben. Und natürlich werden wir auch die Therapien und andere Unterstützungsmassnahmen zusammentragen, die den Betroffenen erwiesenermassen am besten helfen.

Unsere Ergebnisse sollten also die Lebensqualität von Survivors insgesamt verbessern.

Das Projekt ist gross, aufwändig und mehrjährig. Braucht es da wirklich Unterstützungsbeiträge der Krebsliga Zentralschweiz?

Ein solches Projekt kann nicht im Alleingang von einer kleinen, lokalen Gruppe bewältigt werden, sondern braucht die internationale Zusammenarbeit von Expertinnen und Experten. Im Bereich Kinderkrebs haben sich interessierte Kinderonkolog/innen, Psycholog/innen, Pflegefachpersonen, Forschende, Patient/innen, und Survivors in der «International Guideline Harmonization Group» (www.ighg.org) zusammengetan. In der IGHG werden innerhalb von Fachgruppen die Richtlinien zu jeweils einem Aspekt der Nachsorge erarbeitet. An der Universität Luzern haben wir nun die Leitung der Psychosozialen Fachgruppe übernommen, dies gemeinsam mit Dr. Jordan Gilleland Marchack von der Emory University in Atlanta. Eine der wichtigsten Personen in einer solchen Fachgruppe ist die Koordinatorin. Die Unterstützungsbeiträge der Krebsliga Zentralschweiz haben es uns erlaubt, diese Koordinatorin hier an der Universität anzustellen (Salome Christen). Frau Christen organisiert die internationale Zusammenarbeit zwischen den Fachpersonen unserer Gruppe aus vier Kontinenten. Ohne diese Koordination wäre ein so grosses internationales Projekt nicht möglich, auch wenn sich die Fachpersonen unentgeltlich dafür engagieren.



Frau Professor Gisela Michel